

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 4. Regensburg, am 28. Januar 1832.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber einige in Deutschland angebaute Pflanzen und über die Aufnahme von solchen in die deutschen Floren; von Hrn. Hofrath Dr. Koch in Erlangen.

Man hat sich in diesen Blättern öfters über die Aufnahme von kultivirten Pflanzen in die deutsche Flora mißfällig geäußert. Auch ich würde eine solche Aufnahme nicht billigen, wenn sie sich auf Zierpflanzen der Blumengärten ausdehnte, weil da weiter keine Grenze mehr zu finden ist. Versteht man aber unter kultivirten Pflanzen diejenigen, welche der Deutsche zu seiner Nahrung und Kleidung, zu Heilmitteln oder zu technischen Zwecken in größeren Quantitäten anbauet, so trete ich auf die Seite derjenigen, welche eine solche Aufnahme wünschen und verlangen. Wir sollen doch zuerst kennen, was uns kleidet und nährt! Aber, höre ich Manchen sagen, das sind ja ganz bekannte Dinge; und doch werde ich zeigen, daß wir nicht einmal mit Bestimmtheit diejenige Pflanze zu nennen wissen, welche das Oel liefert, das der Landmann auf seinem Salate speist und wir in unsern Lampen

D

Regensburgische
Botanische
Gesellschaft

brennen. In allen Floren steht *Brassica Napus* und *campestris*, und doch hat mir bis jetzt noch niemand mit Gewifsheit sagen können, welche von beiden die ölgebende Pflanze ist; als *Brassica campestris* in ihrem wilden Zustande erhielt ich sogar bis jetzt von meinen Freunden getrocknete Exemplare der weifsen Rübe, *Brassica Rapa*, wie sie erscheint, wenn der Same im Herbst später keimt und die Pflanze deswegen den Winter aushält. Früher mag ich selbst meine Freunde damit bedient haben; ich habe damals die weifse Rübe von dem Winterreps nur durch die dickere Wurzel unterschieden, und das so lange, bis ich diese verwandten Pflanzen selbst zog und ihre wahren Kennzeichen durch nähere Beobachtung erforschte. Gerade dafs man diese Dinge für längst bekannt ansieht, mag die Ursache unserer Unkunde seyn. Wir wissen auf ein Haar die neuholländischen *Leptosperma* aufzuzählen, wir kennen genau die Flechte, welche die Alpengipfel bekleidet, die nur noch ein Gensjäger oder ein verwegener Botaniker erklimmt, aber es fehlt uns noch zum Theil die Kunde dessen, was uns victum und amictum gibt. Aus diesen Gründen wurden die kultivirten Pflanzen, (im obigem Sinne begrenzt) in das von mir und meinem verstorbenen Freunde Mertens herausgegebene Werk aufgenommen, wobei ich nur bedaure, dafs mir sowohl als meinem Freunde zur Zeit, als der erste Band desselben erschien, eine genauere Kenntnifs einiger

kultivirten Weitzen-Arten abgieng, die wir bloß aus getrockneten und gepressten Exemplaren kannten. Erst später erhielt ich eine schöne Sammlung von Cerealien durch Hrn. Metzger, Universitätsgärtner in Heidelberg, dem Verfasser der europäischen Cerealien, die noch jährlich im hiesigen botanischen Garten gezogen werden.

Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die sieben Arten von Weitzen, welche man kultivirt, aus einer oder zwei Arten entsprungen sind. Sie lassen sich aber an gewissen Merkmalen erkennen, und müssen deswegen, auch wenn man sie als Varietäten ansehen wollte, wogegen ich nicht streiten will, doch als solche genau beschrieben und bezeichnet werden. Ich unterscheide sie jetzt an folgenden Kennzeichen.

A. Die Aehre ist zerbrechlich. Sie bricht wenn sie reif ist, besonders bei trockenem Wetter leicht ab, und springt bei dem Dreschen an jedem Gelenke der Spindel entzwei. Sie ist ferner

1) von der Seite auffallend zusammengedrückt, das heißt an denjenigen beiden Seiten der Spindel, an welcher die Aehrchen nicht sitzen. (dieser Ausdruck scheint mir deutlicher als der: gegenständig zusammengedrückt.) Die Klappen des Kelches gehen an ihrem obern Ende in zwei spitze gerade Zähne aus, von welchen der innere zwar kleiner, aber im Verhältnisse der an beiden

folgenden Arten sehr ansehnlich ist. Diese sehr kenntliche Art ist *Triticum monococcum*.

2) Die Aehre ist ebenfalls von der Seite auffallend zusammengedrückt. Die Klappen des Kelches aber laufen spitz zu, oder sind doch an dem innern Rande sehr schief abgestutzt und der innere Zahn ist gar nicht vorhanden oder doch nur schwach angedeutet. Der äussere Zahn ist länger oder kürzer und mehr oder weniger einwärts gebogen. Dieses sehr schöne Getreide ist *Triticum dicoccum* Schrank, *T. amyleum* Seringe.

3) Die Aehre ist gleichseitig oder kaum bemerklich zusammengedrückt, die Klappen des Kelches sind quer abgeschnitten und meistens mit einer seichten Ausbuchtung, ein zweiter Zahn ist kaum angedeutet; der hintere ist gerade, zuweilen sehr kurz. Diese bekannte Art ist *Triticum Spelta*.

So leicht sich die vorstehenden drei Arten unterscheiden lassen, so unbestimmt sind die Grenzen zwischen den Arten der Abtheilung

B. mit zäher Spindel, welche bei dem Dreschen nicht zerbricht, weswegen der Same ausgedroschen wird. Diese Arten, wenigstens die drei erstern, würde man wohl besser als Varietäten einer Art betrachten. Die vierte läßt sich wieder leichter unterscheiden, läuft aber doch auch in manchen Modificationen gegen die andern hinüber. Sie unterscheiden sich

4) Art. Die Aehre ist gewöhnlich vom Rü-

cken her etwas zusammengedrückt, oder auch gleichseitig viereckig. Die Klappen des Kelches sind eiförmig, ungefähr noch einmal so lang als breit, und der Kiel derselben tritt auf der Mitte des Rückens der Klappe nicht so flügelig hervor wie bei den folgenden beiden. Diese Art ist *Triticum vulgare*.

5) Die Aehre ist dicker, ziemlich gleichseitig viereckig oder auch ein wenig von der Seite zusammengedrückt, der Kiel der Klappe tritt auf dem Rücken derselben überall breit wie ein schmaler Flügel hervor. Diese Art ist *Triticum turgidum*. Bei der

6) Art, dem *Triticum durum*, sind die Klappen dreimal länger als breit, das Uebrige stimmt mit *T. turgidum* überein, in welches diese Art oft hinüber läuft, so wie *T. turgidum* in *vulgare*. Die

7) Art, *Triticum polonicum*, welches übrigens nicht in Polen gebaut wird und gebaut werden kann, hat beträchtlich längere, lanzettliche, mehr krautartige als knorpelige, und von vielen deutlichen Nerven durchzogene Klappen des Kelches, wodurch sie leichter kenntlich wird.

Eine andere Gattung deutscher Kulturgewächse hat mich auch schon längere Zeit beschäftigt, aber ohne daß es mir gelungen wäre, bis auf den heutigen Tag zu dem erwünschten Ziele zu gelangen; ich meine die Gattung *Brassica*. Ich kenne nur drei wirkliche (kultivirte) Arten derselben mit folgenden Hauptabarten. Sie sind:

I. der gemeine Kohl, *Brassica oleracea*, mit den Hauptabarten

α. dem Winterkohl, *B. oleracea acephala* DC.

β. dem Savoyer Kohl, Wirsing, *B. oleracea bullata* DC.

γ. dem Kopfkohl, Kapus, Kappes, *B. oleracea capitata* DC.

δ. der Kohlrabe, *B. oleracea caulorapa* und

ε. dem Blumenkohl, *B. oleracea botrytis*.

Diese Art, die *B. oleracea*, unterscheidet sich leicht 1) durch eine lange lockere Traube, welche sich erst beträchtlich verlängert ehe sich die Blüthen entfalten: über den wirklich geöffneten Blüthen befinden sich entfernt gestellte Blüthenknospen, welche den nicht blühenden Theil der Traube verlängern, 2) durch aufrechte an den Nägeln der Blumenblätter genau anliegende Kelchblättchen, 3) durch schwefelgelbe Blüthen, 4) dadurch, daß die zwei kürzern Staubgefäße sehr wenig vom Pistill abstehen, und nur ein wenig kürzer als die längern sind, 5) durch fast vier-eckige nicht von der Seite zusammengedrückte Schoten, auf deren Klappen die Rückenante nebst den Adern stark hervortreten.

II. Die zweite wirklich gute Art ist der Winterreps, welcher in den Rheingegenden besonders häufig unter dem Namen Kohl, Winterkohl, gebaut wird. Diese Art macht sich kenntlich

1) durch eine ebenfalls lockere Traube. Die geöffneten Blüthen stehen auch entfernt an der

Spindel und tiefer als die Blütenknospen, aber letztere bilden keine so stark verlängerte Traube vor dem Aufblühen, wie bei *B. oleracea*, sie stehen gedrungen, jedoch wie bemerkt, höher als die Blüten. 2) Die Nägel der Blumenblätter stehen zwar aufrecht, aber der Kelch ist halb geöffnet: die Blättchen desselben stehen ungefähr in einen Winkel von 45 Grad ab. 3) Die Blume ist schön citrongelb. 4) Die Schoten sind von der Seite bemerklich zusammengedrückt. 5) Die obern Blätter umfassen mit stark herzförmiger Basis den Stengel.

Diese Pflanze wird zu Ende Augusts oder im Anfange Septembers gesät und blüht im folgenden Jahre bei günstiger Witterung im April. Ihre Blätter, auch die ersten im Herbst sich entwickelnden, sind meergrün durch einen aufgestreuten bläulichen Reif, und diese ersten tragen auf der Unterseite mehr oder weniger zerstreute abstehende steife Borstchen. Die Schoten stehen weit oft wagerecht ab. Sie liefert unter den Oel gebenden Kohlarten das meiste, wiewohl nicht das schmackhafteste Oel für den Tisch: dasjenige aber, welches wir in unsern Lampen brennen, ist meistens von dieser Pflanze.

Wie heißt nun diese Art bei den Schriftstellern?

Ich hielt sie lange Zeit für *B. campestris* Linne und Smith, weil letzterer die Blätter der *B. campestris* im Gegensatze von *B. Napus subtus*

ad venas hispida nennt (Fl. brit. 2 p. 718) aber die aufrechten Schoten und die jährige Dauer, welche ihr sowohl Smith als Linné zuschrieb, trifft bei ihr nicht zu. Gegen diese beiden Schriftsteller führt DeCandolle eine zweijährige Varietät der *B. campestris* auf. Er sagt Syst. natur. 2. p. 590 „die kultivirte Pflanze, nämlich die *B. campestris*, wird im Sommer oder Herbst gesät, und trägt im Juni des folgenden Jahres reifen Samen.“ (*B. campestris* A. oleifera * autumnalis p. 589.) „Es gibt aber noch eine andere Varietät, welche weniger gemein ist, die im Frühling gesät wird und im Sommer ihre Samen reift.“ (*B. campestris* A. oleifera ** praecox nicht *B. praecox* p. 593). Die erstere ist ohne Zweifel der von mir oben beschriebene Winterreps, denn DC. sagt von *B. campestris*, sie unterscheidet sich von *B. oleracea* und *Napus* durch die untern steifhaarigen Blätter, von *B. Rapa* durch meergrüne, am obern Theile der Pflanze völlig kahle, am untern spärlich steifhaarige Blätter. Dieß paßt auf keine der übrigen Arten.

Die zweite Varietät bei DeC. die *Brassica campestris* A. oleifera ** praecox glaube ich in dem bald hier unten zu erwähnenden Sommerreps zu finden.

Aber was ist nun *Brassica Napus* A. oleifera DeC. Syst. nat. II. p. 592, welche nach der daselbst befindlichen Angabe im gemeinen Leben bei den Deutschen Rüben- oder Winterreps heissen soll.

Sie wird im Herbst gesät, ist demnach blofs zweijährig und hat wie *Brassica Napus* überhaupt lauter kahle Blätter. So etwas ist mir in Deutschland noch nicht vorgekommen, was ich als *B. Napus* bisher von meinen Freunden und Kollegen erhielt, war der oben beschriebene Winterreps mit unterseits steifhaarigen Wurzelblättern.

Ich bemerke jedoch hier, dafs leicht eine Täuschung Statt finden kann, denn die rauhen Wurzelblätter des Winterrepses gehen den Winter hindurch zu Grunde, und sind deswegen im Frühling verschwunden: die Pflanze ist sodann meistens vollkommen kahl, Aber auch an den im Herbst vorhandenen Wurzelblättern sind die Borstchen der Unterseite bald reichlicher bald spärlicher vorhanden, es gibt sogar Exemplare, an welchen nur einige wenige vorgefunden werden. Die Schoten dieser Art ändern in ihrer Richtung ab, sie richten sich auf ihrem abstehenden Blütenstiele bald mehr in die Höhe, bald stehen sie mit dem Stiele fast wagerecht ab. Davon kann man sich an jedem Repsacker überzeugen.

Als Varietät des Winterrepses führe ich den *Sommerreps* an. Diese Pflanze ist dem oben beschriebenen Winterreps in allen Theilen vollkommen ähnlich, wird aber im Frühling gesät, reift seine Samen noch in demselben Jahre, ist schwächer, und seine Schoten haben mit dem abstehenden Blütenstiele eine mehr aufrechte Rich-

lung. Letzteres kann bei der Uebereinstimmung aller übrigen Theile nach meiner Ansicht keinen spezifischen Unterschied begründen, obgleich sich diese Eigenschaft durch die Kultur fortsetzt. Der Blumenkohl, die Kohlraben und die andern Varietäten von *Brassica oleracea* erhalten sich aber auch bei der Aussaat; es wäre schlimm für unsere Küche, wenn dieß nicht der Fall wäre.

Der einjährigen Dauer wegen ist der hier bezeichnete Sommerreps sehr wahrscheinlich die *Brassica campestris* Linn. und Smith. Aber was ist nun *Brassica praecox* Kit., welche germanice vulgo Sommerreps oder Kohlreps heißen soll? Vergl. DeC. Syst. nat. II. p. 593. (Nicht zu verwechseln mit *Brassica campestris oleifera praecox* DeC. S. n. pag. 589.) Die Blätter dieser Art sollen sämtlich kahl und die Blumenblätter schwefelgelb seyn. Ich hielt bisher unsern Sommerreps für *Brassica praecox* Kit. et DeC., weil eine Pflanze, welche vulgo in Deutschland mit diesem Namen bezeichnet wird, mir doch nicht wohl unbekannt seyn konnte, aber jetzt zweifle ich sehr an der Richtigkeit dieser Bestimmung, weit eher ist unser Sommerreps die *Brassica campestris oleifera praecox*. Das Oel des Sommerreps ist milder, als das vom Winterreps, es wird in den Rheingegenden auf dem Lande, kalt geschlagen, zum Salatöl benützt. Es hat einen saefartigen Geschmack. Ich habe es bei den Bauern oft und mit Appetit auf dem Salate gegessen.

Eine dritte Varietät des Winterreps ist diejenige Pflanze, welche man in der hiesigen Gegend Dorschen oder Porschen, in den Rheingegenden Erd- oder Bodenkohlraben heisst. Die Pflanze ist dem Winterreps in allen Theilen vollkommen ähnlich, nur ist sie fetter, gewiss schon deswegen, weil sie einzeln gepflanzt wird. Ihre Schoten stehen stets wagerecht, wenigstens verhielt es sich so an den Exemplaren, welche ich blühen und Frucht tragen sah. Dieß waren jedoch nur wenige Exemplare, die ich kultivirte, oder die man in Gärten zu Samen stehen liefs. Der Hauptunterschied besteht in der dicken fleischigen Wurzel, die meist rübenartig, länglich, oder auch kugelig, oder auch keulenförmig und inwendig weiß oder gelb vorkommt. Sie wird im Winter als Gemüs gespeist und dient als treffliches Futter für unsere Hausthiere. Die Wurzelblätter sind häufig kahl, doch habe ich auch Exemplare gesehen, an denen sie mit einzelnen Borstehen auf der Unterseite besetzt waren, deswegen lege ich auf dieses Kennzeichen wenig Werth. Diese Varietät, deren Blätter gewöhnlich kahl sind, halte ich für *Brassica Napus B. esculenta DeC. Syst. nat. II. 592.* Die *varietas alba* und *flava* werden hier häufig gebaut, die *nigricans* habe ich noch nicht gesehen. Ferner ziehe ich hierher *Brassica Napus* β *Smith Engl. Fl. III. p. 217.*

Dagegen ist mir gänzlich unbekannt, was *Brassica campestris B. pabularia DeC. Syst. nat. II.*

p. 589, sey, welche zu Futter für die Hausthiere gebaut wird, so wie die var. *C. Napobrassica*, welche eine fast kugelige Wurzel haben soll, und von welcher nach DeC. an der angeführten Stelle eine Varietät *Chou-navet commun*, eine andere *Rutabaga* genannt wird.

Da nach meiner Ansicht, und im Falle meine hier gegebenen Bestimmungen des Winter- und Sommerrepses und der Dorschen richtig sind, *Brassica campestris* und *Napus* spezifisch nicht getrennt werden können, so wären zur Bezeichnung von *Brassica campestris* B. *pabularia* und *C. Napobrassica* DeC., von *Brassica Napus oleifera* DeC., und von *Brassica praecox* bessere Kennzeichen aufzusuchen, da die von DeCandolle gegebenen für Jemand der nicht sämtliche Arten und Varietäten vor sich hat, unzureichend sind.

III. Die dritte ächte Art der kultivirten *Brassica*-Arten ist die weiße Rübe, Weißrübe, *Brassica Rapa* Linn. Sie ist im Herbst vor den Verwandten durch ihre rauhen grasgrünen nicht meergrünen Blätter auf den ersten Blick zu erkennen. Im künftigen Frühling verhält sich die Sache anders, die grasgrünen Blätter sind verschwunden, und die ganze Pflanze ist meergrün, doch unterscheidet sie sich jetzt ohne Schwierigkeit von den drei oben angeführten Varietäten des Winterrepses durch folgendes: Die Blüten stehen in einer flachen gedrungenen Doldentraube, die sich erst nach dem Verblühen unterwärts ver-

längert. Oberwärts aber stehen die Blütenknospen gedrungen, und sogar tiefer als die geöffneten Blüten, welche um die Hälfte kleiner sind. Der Kelch steht wagrecht ab. Die längern Staubgefäße ragen weit über die Blüthe hervor; sie sind fast noch einmal so lang als die Nägel der Blumenblätter. Die Adern der kürzern aufrechten Schoten treten weniger hervor. Besonders zeichnet das flache dichte Sträufchen diese Art sehr aus. Von *B. oleracea* unterscheiden sie die viel kleinern sattcitrongelben Blumen, der weit abstehende Kelch nebst dem flachen Sträufchen auch ohne Schwierigkeit.

Samen der *Brassica Rapa*, welche spät keimen, bringen nur dünne Rübchen, oft nicht von der Dicke eines kleinen Fingers hervor, und diese erhalten sich den Winter über und finden sich im Frühling einzeln blühend auf den Aeckern. Dergleichen Exemplare sah ich bisher als *Brassica campestris* in den Herbarien.

Ausser diesen Exemplaren mit dünner Wurzel gibt es aber noch eine Varietät, welche immer schwache Wurzeln wie der Sommerreps hervorbringt. Diese Varietät wird, (wiewohl nicht in Franken, in Bayern und in der Rheinpfalz) als Oelgewächs gebaut. Ich verdanke den Samen derselben der Gefälligkeit des Hrn. Prof. Schübler in Tübingen.

Schließlich richte ich die Bitte an Deutschlands Botaniker, sie möchten in diesen Blättern

ihre Beobachtungen über *Brassica campestris olerifera*, *pabularia* und *Napobrassica*, über *Brassica Napus oleifera* und *esculenta* und über *Brassica praecox* Kit. mittheilen, und die Unterschiede zur Unterscheidung dieser Pflanzen angeben, da die von DeCandolle aufgestellten, wenigstens für mich, unzureichend sind. Auch bitte ich, wenn einer oder der andere der Herren Kollegen mit Samen der ächten *B. campestris pabularia* und *Napobrassica*, so wie einer *B. Napus oleifera* mit glatten Wurzelblättern und der ächten *B. praecox* versehen seyn sollte, mir eine kleine Quantität davon mitzutheilen, damit wir doch endlich kennen lernen, was wir als Speise genießen, und womit wir unsere Haustihere füttern. Ich werde mit Vergnügen von dem Samenvorrathe unseres Gartens auch die rarissima dagegen senden. Vorläufig habe ich für den vierten Band der D. Fl. nur drei Arten, *B. oleracea* mit den oben angegebenen Varietäten, *B. Napus* mit der varietas *B. campestris* und *esculenta* und *B. Rapa* mit der Varietät *Rapa oleifera* aufgestellt. Weiter reichte meine Kunde nicht.

Um die Nothwendigkeit darzuthun, die kultivirten Pflanzen, in dem oben angegebenen Sinne begrenzt, wenigstens in einer allgemeinen Flora Deutschlands aufzunehmen, wird, wie ich glaube, das hier gesagte hinreichend seyn. Wegen des Raumes, den diese Gewächse andern entziehen möchten, darf man unbesorgt seyn, denn ausser

denjenigen, welche wirklich in Deutschland wildwachsen oder als verwildert schon seit langer Zeit in die Flora eingereiht sind, beträgt ihre Zahl für ganz Deutschland nicht fünfzig Arten.

II. A n z e i g e n.

1. *Filices Asiaticae rariores or descriptions and figures of a select number of new or imperfectly known east indian ferns; compiled chiefly from the collections of the honourable the east india company made by Dr. Wallich in various parts of the company's possessions and by Dr. Wight in the Peninsula of India; (with the assistance of the Mss. of These botanists) by William Jackson Hooker, LL. D., F. R. A. et L. S. and regius professor of botany in the university of Glasgow. R. K. Greville, LL. and D., F. R. et A. S. E., et F. L. S.*

Dieses Werk wird eine Fortsetzung der *Plantae asiaticae rariores* des Dr. Wallich seyn und vorzugsweise aus den Materialien hervorgehen, welche unter dem Schutze der ostindischen Compagnie, namentlich von Dr. Wallich selbst auf seinen grossen Reisen in Hindostan, Nepal, der Strafse von Malacca, dem birmanischen Reiche bis zu der Zahl von mehr als 400 Arten gesammelt wurden. Zu diesen Materialien kommen die ebenfalls in dem Museum der ostindischen Compagnie aufbewahrten Farne des Dr. Roxburgh, Hamilton und Finlayson hinzu. Hiezu kommen noch diejenigen Farne, welche

denjenigen, welche wirklich in Deutschland wildwachsen oder als verwildert schon seit langer Zeit in die Flora eingereiht sind, beträgt ihre Zahl für ganz Deutschland nicht fünfzig Arten.

II. A n z e i g e n.

1. *Filices Asiaticae rariores or descriptions and figures of a select number of new or imperfectly known east indian ferns; compiled chiefly from the collections of the honourable the east india company made by Dr. Wallich in various parts of the company's possessions and by Dr. Wight in the Peninsula of India; (with the assistance of the Mss. of These botanists) by William Jackson Hooker, LL. D., F. R. A. et L. S. and regius professor of botany in the university of Glasgow. R. K. Greville, LL. and D., F. R. et A. S. E., et F. L. S.*

Dieses Werk wird eine Fortsetzung der *Plantae asiaticae rariores* des Dr. Wallich seyn und vorzugsweise aus den Materialien hervorgehen, welche unter dem Schutze der ostindischen Compagnie, namentlich von Dr. Wallich selbst auf seinen grossen Reisen in Hindostan, Nepal, der Strafse von Malacca, dem birmanischen Reiche bis zu der Zahl von mehr als 400 Arten gesammelt wurden. Zu diesen Materialien kommen die ebenfalls in dem Museum der ostindischen Compagnie aufbewahrten Farne des Dr. Roxburgh, Hamilton und Finlayson hinzu. Hiezu kommen noch diejenigen Farne, welche

als Theil eines 4000 Species starken Herbariums auf persönliche Kosten des Dr. Wight in verschiedenen Theilen von der vordern indischen Halbinsel gesammelt wurden, und nach dem Willen des edeln Besitzers auf gleiche Weise vertheilt werden sollen, wie dies mit den Duplikaten des Herbariums der ostindischen Compagnie geschieht. Das Werk wird in 2 groß Foliobänden bestehen, deren jeder 100 Tafeln gut gravirt und colorirt nebst den nöthigen Analysen mit vollständigen Beschreibungen in lateinischer, und andern Beobachtungen in englischer Sprache enthalten wird. Das Ganze erscheint in 8 Heften, jedes zu 25 Tafeln im Preise von 2 Pfund 2 Schilling per Heft. Die Subscription eximirt mit Erscheinung des 4ten Heftes. Das Ganze erscheint unmittelbar nach dem Schluß der *Plantae asiaticae* in zwei Jahren.

John Hunnemann Nro. 9 Queenstreet Soho London übernimmt die Namen der ausländischen Subscribenten und die Zusendung der Exemplare für dieselben.

Für Bayern und ganz Deutschland erbiethet sich die Redaktion der botanischen Zeitung zur Annahme von Subscribenten.

2. Hr. Apoth. Threde in Helgoland hat angefangen die erste Centurie von Nordsee-Algen in schönen Exemplaren herauszugeben, und ist jede Decade geheftet a 1 Rthlr. 16 gl. bei Hoffmann und Campe in Hamburg zu haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Koch

Artikel/Article: [Ueber einige in Deutschland angebaute Pflanzen und über die Aufnahme von solchen in die deutschen Floren. 48-64](#)